

Der folgende Beitrag ist die Vollversion des Beitrags von Walter Grond und Beat Mazenauer für das Jahrbuch transversale Nr.2, erschienen im Verlag Wilhelm Fink, München 2006.

Wissensraum und Schnittstelle: Die Virtuelle Bibliothek readme.cc

Von Walter Grond und Beat Mazenauer (info@readme.cc)

Depuis mai 2005 on peut accéder à une bibliothèque en ligne à l'adresse suivante : www.readme.cc. Elle n'offre ni de vrais livres, ni des collections de textes, mais des conseils pour les « livres de demain ». readme.cc est un forum de discussion sur les livres. L'idée est de faire émerger une communauté de lecteurs dans toute l'Europe. Sa spécificité ? Les participants se photographient avec un livre de leur choix et le commentent. En d'autres termes, il s'agit d'une collection de bibliothèques personnelles. readme.cc – La bibliothèque en ligne questionne la culture du livre. Comment l'ère du numérique modifie la lecture et affecte le lecteur ? La compréhension s'en trouve-t-elle affectée quand la lecture ne passe plus seulement par le support papier ? L'objectif est bien de repositionner le livre comme média à partir de cet échange sur le support numérique. Seul ce moyen permet de redéfinir le livre. Reste cette question : quel avenir a la lecture dans la compréhension du monde ?

Mit ihrem aristokratischen Vorrecht auf Sprache macht die Computerkultur Schluss. Der Einfluss, den neue Medien und virtuelle Vernetzungstechniken auf die traditionelle Buchkultur seit einem Jahrzehnt ausüben, muss mit solcher Unmissverständlichkeit ausgesprochen werden. Es hilft nichts über die Tatsache hinweg, dass das Medium Buch durch digitale Textformen auf der einen, durch das World Wide Web auf der anderen Seite eine Herausforderung erfährt, die ans eigene Selbstverständnis rührt.

Buchkultur und Vernetzung

Die Apologeten der neuen technischen Möglichkeiten preisen deren Flexibilität, die ohne aufwändigen Druck und ohne harten Umschlagdeckel auskommt. Sie vergessen freilich nur allzu gerne, dass eine konzentrierte Lektüre am Bildschirm oder im *e-book* viel ermüdender ist als in einem schön gedruckten Buch. Es braucht gar keine langen Texte mehr, würden sie womöglich dagegen einwenden, dabei vergessend, dass gute Geschichten oft gerade von ihrem Umfang und von der Geduld der Leser leben. Die "Harry Potter"-Bücher, um ein sehr modisches Beispiel zu nennen, demonstrieren dies eindrücklich.

Wenn es auch im Informationszeitalter Sinn macht, weiterhin Bücher zu schreiben und Bücher zu lesen, vollzieht sich ein Wandel in der Beurteilung der Frage, welche Geschichten und welches Wissen künftig bewahrenswert sein wird und bewahrenswert sein will. Multimediale Kommunikation und Netzwerkkultur treten neben die lineare Wissensordnung der Buchkultur. Diesem Sowohl-als-Auch der Leitmedien (und all ihren wechselnden Verschiebungen) entspricht ein "theoretisch konkreativer" Leser von Wissenschaft und Literatur, dessen Aufwertung zum "Mitautor" der gegenwärtigen Wissensproduktion unzweifelhaft ist. Wissen / Kunst und Information / Kommunikation sind nicht mehr voneinander zu trennen; Instanzen wie Evaluation und Demoskopie prägen nicht nur Politik und Medien, sondern längst auch die Wissenschafts- und Literaturbetriebe.

Akzeptiert man diese Entwicklung erst einmal, stellt sich entgegen der Phraseologie von den Krisen der Bildung vor allem die Frage, wie sich das Alte durch das Neue ändert, was vom Alten sich in das Neue verschleift und was am Neuen wirklich neu, also nicht über das Alte beschreibbar ist. Eine ebenso simple wie schwierige Frage: Welche Buchliteratur liest ein Medienuser? Wie verändert sich das Buchschreiben / -lesen vor dem Hintergrund multimedialer Medien? Welche Formen des Schreibens werden vornehmlich im Buch, welche in multimedialer Umgebung gelesen? Was bedeutet die Aufweichung der Gegensätze von Lesen und Schreiben, von Schreiben und Kommunizieren, von Informieren und

Spielen? Was die Tendenz zur transdisziplinären Kultur? Welche Erweiterungen und welche Einschränkungen bedeuten Buch und Netz und deren Durchdringung?

Eine Website für Bücher

Dieser Strauß von Fragen bildet den Kern einer Website, die Buchkultur und Vernetzung miteinander verknüpfen will. Seit Mai 2005 lädt unter der Internetadresse www.readme.cc eine virtuelle Bibliothek zum Besuch ein. In dieser Bibliothek sind allerdings weder reale Bücher noch Volltextsammlungen zu finden, sondern Tipps zu 'Büchern für die Zukunft'. *readme.cc* ist ein Austauschforum über Bücher, das Projekt unternimmt den Versuch, europaweit eine Lesercommunity aufzubauen.

Die Idee zur Entwicklung einer solchen "Virtuellen Bibliothek" entstand im Anschluss an ein Projekt, das im Jahr 2002 am Collegium Helveticum an der ETH Zürich stattfand. Es fragte nach dem Einfluss der Schreibwerkzeuge auf den Schreibprozess in Wissenschaft und Literatur: *Schreiben am Netz. Literatur im digitalen Zeitalter*.¹

Nahtlos schloss sich daran im Herbst 2002 ein umfassendes Nachfolgeprojekt an: *Lesen am Netz. Entschlüsseln und Verstehen im Informationszeitalter*, das die Fragestellung transdisziplinär ausweiten und Forschung, Kunst, Medien und Technik mit einschließen sollte. In der Zwischenzeit ist daraus die neue Buchreihe *Lesen am Netz. Bücher | Websites* entstanden, deren erster Band sich mit dem Themenfeld Wirklichkeit, Wahrnehmung, Erzählung auseinandersetzt.²

Vor diesem weit gefassten und breit gefächerten theoretischen Hintergrund ermöglicht *readme.cc* einen gleichermaßen praktischen wie spielerischen Zugang zu diesen zentralen Fragestellungen der Gegenwart. Die Idee dazu ist aus dem Bedürfnis entstanden, ohne falsche Scheu zwischen Buch- und Internetkultur zu vermitteln. Literaturbetrieb und *E-Communities* sollten auf einem gemeinsamen Feld zusammengedacht werden, um zu zeigen, dass sich Individualismus und Gemeinschaftsbildung seit je her nicht widersprechen: Der intimen Lektüre eines Buches folgte immer schon der Austausch mit anderen Lesern: *Bücher machen Leute: sag mir, was du liest, und ich sag dir, wer du bist*.

Die Geschichte einer Idee

Leser und Leserinnen lassen sich mit Büchern ihrer Wahl fotografieren und laden dieses Porträtbild ins Internet hoch, um es zu kommentieren und in eine eigene, persönliche Bibliothek zu stellen. So ließe sich kurz die Grundidee von *readme.cc* umschreiben. Dieselben Schritte tun auch ausgewählte Experten und Expertinnen: Autoren, Wissenschaftler und Künstler, so dass in der Virtuellen Bibliothek zwei Diskursfelder miteinander verschmelzen. Die Benutzer schauen sich die persönlichen Bibliotheken an oder suchen gezielt Bücher, über die sie mehr erfahren möchten.

Ziel der "Virtuellen Bibliothek" war es von Anfang an, ein Instrument der Information gleich wie des Spiels zu schaffen. Sie sollte ein Austauschforum über Bücher etablieren, in dem jeder Leser nach Lust und Laune pointierte Tipps zu Büchern abgeben kann, die es wert sind, auch in Zukunft gelesen zu werden. So formiert sich ein vielstimmiger Chor von Lesern über die Sprachgrenzen hinweg.

Wachsen konnte das Projekt an den Reibungsflächen seiner Akteure. Auf der einen Seite Schriftsteller und Intellektuelle, auf der anderen Seite Medienexperten und Techniker, die je ihre eigenen Erfahrungen in die Diskussionen einbrachten. Entstanden ist daraus ein Projekt, das im Kern auf Vermittlung und Grenzüberschreitung angelegt war. Eines

¹ Aus diesem Projekt, an dem auch die Neue Zürcher Zeitung online und das ZKM Karlsruhe mitbeteiligt waren, ging ein Buch hervor: Walter Grond, Johannes Fehr (Hg.), *Schreiben am Netz*, 2 Bd., Haymon: Innsbruck 2002.

² Walter Grond, Beat Mazenauer (Hg.), *Vom Wahren, Falschen, Schönen. Reality Show. Essays*, Studienverlag / Haymon: Innsbruck 2005 (= *Lesen am Netz*, Bd 1); vgl. <http://www.lesenamnetz.org>.

seiner charakteristischen Elemente ist der 'Fotobot': eine auffällige Foto-Apparatur, die an zentralen Lagen in Budapest, Wien und anderen Städten Bilder von Passanten mit Büchern macht und sie direkt ins Internet einspeist.

Die virtuelle Bibliothek will kein anonymes Internet-Forum sein, sondern ein inspirierender Raum für literarische Begegnungen und individuelle Überraschungen. Eine kluge Bibliotheks-Administration und *Community-Software* hilft dabei, Bücher zu finden oder Leser, die vergleichbare Vorlieben pflegen. *readme.cc* ist eine interaktive Schnittstelle zwischen intimer Lektüre und literarischer Öffentlichkeit.

So hat sich aus einer literarischen Idee ein flexibles Netzwerkprojekt entwickelt. Nebst den beiden Schreibenden haben daran die zwei New Media-Producer Andreas Kohli und Martin Roth sowie der Programmierer Tilman Koschnick ganz wesentlichen Anteil. Sie brachten das technische Wissen ein, das es erlaubt, dass die "Virtuelle Bibliothek" zu den Lesern geht, und nicht umgekehrt. Auf Anregung von Helga Nowotny, Wissenschaftssoziologin und heute Vorsitzende von EURAB, dem European Research Advisory Board of the European Commission, wurde zudem der Schritt in den vitalen europäischen Raum, also die Mehrsprachigkeit gewagt, so dass *www.readme.cc* in den Sprachen deutsch, englisch, französisch und ungarisch funktioniert. In Frankreich (Institut d'Allemand d'Asnières an der Sorbonne Nouvelle Paris) und in Ungarn (Wissenschaftskolleg Collegium Budapest) stehen dem Projekt renommierte Partner zur Seite, und mit der Europäischen Union, die es in ihr Programm "Culture 2000" aufgenommen hat, hat *readme.cc* auch einen potenten Unterstützer.

Was die Bibliothekare meinen

Das Projekt spielt im virtuellen Raum, doch die Personen, die es benutzen, sind echt. Ebenso echt sind auch die beiden Bibliothekare, die Schreibenden, die nicht als Ansprechpartner für die Benutzer dienen, sondern wöchentlich abwechselnd auch in einen Dialog treten. In diesem Editorial kristallisieren sich eine inhaltliche Diskussion über Wissensräume, Bibliotheken und die Zukunft des Buches heraus, wie ein Auszug daraus demonstriert.

Beat Mazenauer, 30.4.2005

Bibliotheken wachsen. Sie sind das Ergebnis eines *work in progress*. Müsste ich eine Formel dafür finden, so würde ich mich von Einstein anregen lassen: $E=mt^2$. Die Energie ist das Resultat von Menge mal Zeit im Quadrat. Mit anderen Worten: Bibliotheken entstehen Schritt um Schritt. So verhält es sich auch mit der Virtuellen Bibliothek, die wir jetzt und heute begründen.

Unweigerlich kommen mir dabei Erinnerungen an früher. Ich war schon immer ein leidenschaftlicher Sammler: Ich sammelte Bücher, Bilder etcetera. Doch jede Sammlung, die ich neu anlegte, war zuallererst verbunden mit Gefühlen der Frustration. Wie sollten sich die Dinge jemals häufen? Am Anfang stand immer die Leere. Mit ihr verband sich die Ungeduld, dass sich die Regale, der Zettelkasten, das Archiv endlich füllen mögen. So ist es auch hier, bei der Virtuellen Bibliothek.

Bibliotheken brauchen Zeit, und viel Geduld, bis die angestrebte Fülle sichtbar wird. Doch dann, auf einmal, ganz unvermutet, erreichen Bibliotheken die kritische Masse und beginnen ihre "Energie" zu entfalten. Mit dieser Zuversicht arbeiten wir auch an der Virtuellen Bibliothek.

Walter Grond, 30.4.2005

Eine Studentin erzählte mir vor einiger Zeit von ihren verschiedenen *Inversionszuständen*, wie sie sich ausdrückte. Nachmittags lese sie gern Bücher, zur Zeit Dantes *Göttliche Komödie*, und den Abend verbringe sie meistens mit Computerspielen, *Sims 2* finde sie gerade reizvoll. Ich blätterte im Wörterbuch nach und fand für "Inversion" Begriffe wie "Umkehrung, Verdrehung". Diese junge Studentin verwendete ein wohl treffendes Wort für eine kulturelle Gewohnheit, die keine Ausschließlichkeit mehr kennt.

Ein Austauschforum über Bücher, ausgesprochen im Internet, setzt bei diesem Gedanken an. Weder möchte ich ein düsterer Kulturpessimist werden, noch zwanghaft Bummelwitze treiben müssen. Und weil es längst absehbar ist, dass die künftig starken Leser von Büchern ebenso starke *User* von digitalen Medien sein werden, macht es Sinn nach Büchern für die Zukunft zu fragen und zugleich mittels *Community-Software* erstaunliche Verbindungen zwischen Lesern in ganz Europa herzustellen. In den realen Bibliotheken sind aneinander gereihete Buchrücken zu sehen. In unserer virtuellen Bibliothek sind es die Selbstporträts von Leserinnen und Leser, die aus der Anonymität heraus treten und sich mit ihren bevorzugten Büchern zeigen.

Das Alte ist nicht gänzlich alt und das Neue nicht gänzlich neu. Daher stelle ich mir gerne vor, dass ich die *readme.cc* wie eine klassische Bibliothek betrete: durch das Entree in die Garderobe, weiter in den Katalogsaal (in dem ich mich über den Bestand kundig mache), weiter in den Lesesaal (mit der Freihandbibliothek und den Zeitschriftenteil), und dann (mit den ausgeborgten Büchern) nach Hause zum eigenen Regal mit den Lieblingsbüchern zurückkehre.

Beat Mazenauer, 13.5.2005

Apropos *work in progress*: Gustave Flaubert, der selbst ein heilloser Sammler war, trug ein halbes Leben lang einen ungeheuren Fundus an Dokumenten, Sottisen, Absonderlichkeiten für eine "Universalenzyklopädie der menschlichen Dummheit" zusammen. Er war sich bewusst, dass er damit womöglich selbst eine Dummheit begehen würde, denn Wörterbücher sind "lächerlich – nur für Ignoranten", wie er im "Dictionnaire des idées reçues" notierte. Aber er ließ sich nicht beirren, auch wenn er das Resultat seiner Anstrengungen nicht mehr erlebte. Worauf will ich mit Flaubert hinaus?

Flaubert steht im Kontext von *readme.cc* für zweierlei. 1. steht er für die Vergeblichkeit des Sammelns, die auf ein Ergebnis in Buchform hinzielt. So großartig sich dieses Ergebnis im Endeffekt ausnehmen mag, so sehr kann es auch scheitern. Die Virtuelle Bibliothek geht da einen anderen Weg. Sie veröffentlicht laufend all die Notizen, die Leser und Leserinnen über ihre "Bücher für die Zukunft" schreiben. Von Tag zu Tag lässt sich das Anwachsen der Virtuellen Bibliothek online beobachten.

2. weist Flaubert auf unsere erste Themenbibliothek hin, die das ARCHIV (am Netz) zum Thema hat. Sie ist entstanden aus Anlass eines Workshops, zu dem das Team der Virtuellen Bibliothek von der Kodolanyi-János-Gesamthochschule in Székesfehérvár (Ungarn) eingeladen worden ist. Gemeinsam mit den Workshop-Teilnehmern haben wir eine "Bibliothek des Archivs" zusammengestellt, in der unterschiedlichste Bücher aufgenommen sind. Als ein leuchtendes Beispiel findet sich darin auch Flauberts "Universalenzyklopädie".

Walter Grond, 20.5.2005

Kiss Endre, ein ungarischer Philosophiehistoriker, fragte mich unlängst in Székesfehérvár, warum denn *readme.cc* so freundlich und höflich aufträte. Ich antwortete ihm, man müsse sich doch Leser nicht stets als grimmig und lebensüberdrüssig vorstellen.

Diesem, wie ich meine, völlig falschen Eindruck will die Virtuelle Bibliothek entgegen steuern, indem sie den Lesern und Leserinnen ein Gesicht gibt. Die Selbstporträts mit Buch zeigen die ganze Palette von ernsten und nachdenklichen bis

ausgelassenen und fröhlichen Menschen, die lesen. Wer weiß, vielleicht sind Leser und Leserinnen gar die fröhlicheren Menschen, weil sie durch ihre Lektüre so viele Welten kennen, dass sie sich mit dem einen Leben gar nicht zufrieden geben müssen.

readme.cc zeigt uns diese Gesichter. Sie können auf *readme.cc* gesucht werden, indem die Benutzer sich durch die Porträt-Galerie hindurchklicken. Sie können aber auch Bücher suchen, um zu schauen, welches Gesicht dahinter steht. Diese Partizipation macht den Reiz von *readme.cc* aus. Die Angelegenheit ist ernst, aber sie kann auch spielerisch betrieben werden.

Beat Mazenauer, 27.5.2005

Das Sammeln ist scheinbar ein menschliches Grundbedürfnis, das auch eine der reizvollen Qualitäten der Virtuellen Bibliothek ausmacht. Wir klicken uns durch die Porträt-Galerie und entdecken Gesichter, die uns manchmal interessieren, auch wenn wir nichts von ihnen wissen. Vielleicht ist es gerade das unspektakulär Normale, das uns anzieht und das uns zu Mitspielern macht.

Ich wage von hier aus eine gewaltige Kehre zu einem Thema, das die Partizipation zum Thema hat und das unspektakulär Normale, das am Grund so manchen Unheils lauert. Neu in der Themenbibliothek zum "Archiv am Netz" findet sich ein großes Werk, das vor kurzem seinen Abschluss gefunden hat: Walter Kempowskis "Echolot", das zehn Bände und gegen 8000 Seiten umfasst. Es ist ein einzigartiges und erstaunliches Werk gerade auch darin, dass kaum eine Zeile darin von seinem "Autor" Kempowski stammt. Ja nicht einmal die systematische Gliederung der immensen Textfülle kann ihm nachgesagt werden, offenbart sich eine solche doch nur in Ansätzen.

Dieses *Chef d'oeuvre* – wir erinnern uns an Flaubert – besteht nur aus Zitaten. Walter Kempowski hat aus Tagebucheinträgen und Wehrmachtsbefehlen, aus Postkarten und öffentlichen Verlautbarungen ein "kollektives Tagebuch" zusammengestellt, das die Erinnerung an den Wahnsinn und das Ende des Zweiten Weltkriegs aufbewahrt. Der Autor ist der Archivar, und der Archivar ist der Autor. Vielleicht liegt gerade darin seine Größe: dass die kollektive Erinnerung ohne Aplomb aufbewahrt worden ist von einem, der sich selbst hinter seine Aufgabe zurückzieht. Der genialische Schriftsteller ist nur ein mögliches Medium des Literarischen.

Walter Grond, 3.6.2005

Wir sammeln das Wissen der Menschheit, auch deines", verheißt *Wikipedia*, eine freie Enzyklopädie im Internet, in mehr als 100 Sprachen, zu der jeder sein Wissen beitragen kann. Das Erstaunliche für alle Skeptiker: Die freie Enzyklopädie wächst nicht nur rasend schnell an, sondern ihre Artikel zeigen auch eine durchwegs hohe Qualität. Was die *Open Source*-Bewegung im Bereich der Software vormacht, verwirklicht *Wikipedia* auf der Ebene von Sprache und Wissen.

Freilich, weil es gut und wichtig sein kann, Leser ohne große Ausschlussverfahren an einer virtuellen Bibliothek bauen zu lassen, bedeutet dies noch lange nicht, damit den Autoren von Büchern das Wort zu nehmen. Wesentlich erscheint mir, gerade in Bezug auf *readme.cc*, ein Brückenschlag zwischen Expertenschaft, freiem Wissen und maschinell vernetztem Wissen.

Im Übrigen zeigt sich eine Kritik der Verhältnisse von Mensch und Maschine, Mensch und Buch, Buch und Maschine bemerkenswert immun gegen die Einsicht, dass Buch und Maschine fantastische Erfindungen des Menschen sind.

Außerdem: Nach der Erfindung des Buchdrucks warfen eifrige Kulturpessimisten dem Buch ziemlich genau dasselbe vor, was heute Buch-Essentialisten den digitalen Medien andichten, nämlich die Vereinsamung des Lesers und den Verlust geistiger Tiefe.

Und: wer Kunst und Kommunikation auseinander dividiert, macht vergessen, dass auch das Buch nie anders funktionierte als interaktiv. Beim Lesen eines Buches gestalten sich vielschichtige Verbindungen zu anderen kulturellen Zeiten und Räumen ebenso wie Beziehungen zu anderen Menschen. Bücherlesen bedeutet ja Gedanken und Gefühle austauschen.

Beat Mazenauer, 10.6.2005

Walter Grond hat vor einer Woche ein leidenschaftliches Plädoyer für den Brückenschlag zwischen Buch und Maschine abgelegt. Buch-Essentialisten mögen allein dadurch schon irritiert sein und zu apokalyptischen Visionen angeregt werden. Doch der Vorschlag ist ernst zu nehmen, denn historisch gesehen stellt auch das Buch eine neue Technologie dar, die vor mehreren hundert Jahren neue Praktiken zur Folge hatte: beispielsweise das stille Lesen.

Worin aber hatte dann die alte Technik bestanden? Bis ins Mittelalter wurden Bücher meist laut vorgelesen. Man stelle sich vor: die Bibliothek – ein raunender Chor von Leserstimmen. Dabei ist es meist weniger um ein inhaltliches Verstehen gegangen als um ein rituelles, rhythmisiertes Hersagen. Insbesondere in den Klöstern, wo es die herrlichsten Bibliotheken gab, wurde so aus den heiligen Schriften gelesen.

Dieses sinnliche Erleben von Texten ist heute wieder aktuell. Der Hörbücher-Boom ist nicht allein der Lesefaulheit geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass es kaum Schöneres gibt als einen guten Text, der von einer guten Stimme vorgelesen wird. Für Hochmut gibt es hier keinen Grund.

Dem steht das Internet nicht nach. Es finden sich hier immer wieder Projekte, die mit Text, Rhythmus und Sound experimentieren. Zum Beispiel "DAKOTA" von Young-Hae Chang Heavy Industries (<http://www.yhchang.com/DAKOTA.html>): einem mitreißend rhythmisierten und visualisierten Text, der perfekt in der multimedialen Umgebung funktioniert. Dieser Text demonstriert neue Möglichkeiten, die auf viele "Leser" befremdlich wirken mögen, doch durchaus mit den klösterlichen Rezitationen verwandt sind.

Walter Grond, 17.6.2005

Im Elmau an der bayerisch-österreichischen Grenze findet jährlich im Mai ein von Matthias Politycki organisiertes Treffen deutschsprachiger Autoren und Kritiker statt, die in exklusivem Rahmen über die aktuelle Situation der Literatur diskutieren. Vom diesjährigen Treffen blieb mir das Bekenntnis eines prominenten Literaturkritikers in Erinnerung. Er meinte, da heute alles nur noch auf Verkaufsziffern abziele und eine solche Misere der literarischen Öffentlichkeit herrsche, vertraue er nur mehr und ausschließlich persönlichen Buchtipps von Freunden.

Ein Befund, der sich weiter denken lässt. In der Informationswelt geht das Vertrauen in die Öffentlichkeit verloren, zugleich ist aber etwas zu beobachten, was Slavoj Žižek die "Interpassivität" von Medien-Usern nannte und mit dem Dosengelächter amerikanischer Sitcoms erklärte: das Publikum lässt die Maschine lachen, konsumiert durchaus selbstbewusst Medienangebote, lässt sich aber von ihnen – ebenso selbstbewusst – jegliche Eigenaktivität abnehmen.

Der kulturpessimistische Exkurs lässt sich noch weiter denken: die einen können keine Bücher lesen, die anderen verstehen Websites nicht. Der literarische und der technische Analphabetismus verkreuzen die Generationen von Lesern, beide machen indes nur einen verschwindend kleinen Teil der Weltbevölkerung aus, die weder Zugang zu Buch noch zu Internet hat.

Indes, Kulturpessimismus spiegelt meist nur intellektuelles Selbstmitleid wieder. Wichtiger erscheint mir eine Schlussfolgerung und der damit zusammen hängende Hinweis, dass der Gebrauch von Buch und Internet auf sich

ergänzenden Fähigkeiten beruht. Analyse und Navigation. Untersuchen und Sich-Zurecht-Finden. In Tiefenschichten blicken wollen.

Dazu bedarf es einer bestimmten Beharrlichkeit und einer Öffentlichkeit, die an etwas wie Vertrauen wenigstens denken lässt. Dies ist der Grund, warum *Communities* Sinn machen. Zum Beispiel eine *Community* aus Lesern für den Austausch von Büchern.